Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Dreizehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expedition: Halle a. d. S., Moritzzwinger 12.

Nr. 50. **Halle** a. d. Saale, **Freitag den 28. Februar** **1879.**

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung" für den Monat März werden von allen Reichspostanstalten zum Preise von 84 Pf. angenommen. **Die Expedition.**

Politische Uebersicht.

In der Schweiz führt der Zwiespalt zwischen Liberalen und Ultramontanen immer wieder einmal zu einem blutigen Exzesse. So hat am 25. ein Zusammenstoß in Stabio (Kanton Tessin) stattgefunden, in welchem ein Liberaler tödtlich, 2 schwer verwundet wurden.

In Frankreich beschäftigt man sich mit dem Gedanken an eine partielle Ministerkrisis, von welcher hauptsächlich de Marcère betroffen werden soll. Die radikale „Lanterne" greift den Minister in so schroffer Weise an, daß die Stellung desselben unmöglich erscheint, wenn nicht die Verfolgung des Blattes eintritt. Hoffentlich geschieht das letztere. Zwischen dem Ministerium und dem pariser Gemeinderath soll inzwischen ein Einverständniß hergestellt sein bezüglich der zur Unterstützung der heimkehrenden Kommuneflüchtlinge bestimmten 100,000 Frcs. Der Seinepräfekt soll mit der Vertheilung derselben betraut werden. — Mac Mahon ist erkrankt, doch scheint die Krankheit ohne Bedeutung zu sein.

In Rußland erhält sich immer noch das Gerücht, der Finanzminister Greigh habe seine Entlassung gegeben. Das Gerücht ist ebenso falsch, als das, daß eine ausländische Anleihe gescheitert ist; von einer solchen war augenblicklich gar nicht die Rede. — Tschernajeff hat vom Zaaren den Befehl erhalten, nach Rußland zurückzukehren. — Der russische „Regierungsbote" hat gestern den Wortlaut des ratifizirten russisch-türkischen Friedensvertrages veröffentlicht.

Auf der Balkanhalbinsel nehmen die Vorgänge in der bulgarischen Notablenversammlung das Interesse besonders in Anspruch. Dieselbe hat gestern ihre Berathungen begonnen. Das zu berathende Statut bestimmt Folgendes:

Zuerst wird das freie Versammlungsrecht und die Freiheit der Presse, sowie die Einführung des obligatorischen Unterrichts ausgesprochen. Der erste Fürst von Bulgarien braucht nicht der orthodoxen, griechischen Konfession anzugehören, seine Erben und Nachfolger aber müssen in dieser Konfession erzogen sein. Zur Wahl des Fürsten ist erforderlich, daß derselbe zwei Drittel aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinige. Alle Bulgaren sind militärpflichtig und vor dem Gesetze gleich. Die Religion ist für Niemand ein Hinderniß zur Bekeidung öffentlicher Aemter. Die Deputirten bestehen aus drei verschiedenen Kategorien und zwar aus allen Mitgliedern der Richterkollegien und den Präsidenten der Munizipalität und der Bezirksräthe, welche kraft ihrer amtlichen Stellung der Deputirtenversammlung angehören, ferner aus den von der Bevölkerung gewählten Deputirten und endlich aus Mitgliedern, welche der Fürst ernennt. Die Zahl der letzteren darf die Hälfte der Zahl der gewählten Deputirten nicht übersteigen.

Um die Feierlichkeit der Eröffnung der ersten bulgarischen Nationalversammlung zu erhöhen, wurden auch die Vertreter der Mächte hierzu eingeladen. Dieselben sollten ein Protokoll über die feierliche Eröffnungssitzung mitunterfertigen. Der österreichisch-ungarische Vertreter glaubte jedoch, vorerst seine Unterschrift dem fraglichen Protokolle entziehen zu sollen, weil dasselbe in russischer, ihm nicht verständlicher Sprache, abgefaßt war. Derselbe stellte jedoch seine Unterzeichnung für den Moment in Aussicht, in welchem ihm eine authentische Uebersetzung des Protokolls vorliegen wird. — Fürst Dondukoff-Korsakoff hat die Delegirten aus Thrazien und Mazedonien nicht empfangen, vielmehr erklärt, er werde ihre Vereinigung mit den bulgarischen Deputirten nicht gestatten und darüber wachen, daß die Bestimmungen des berliner Vertrags respektirt werden.

Im Uebrigen wird von der Balkanhalbinsel nicht viel Erfreuliches berichtet. In Adrianopel herrscht in Folge der gegen die Bulgaren wegen des Attentats auf den griechischen Metropoliten eingeleiteten Untersuchung große Aufregung. Dazu kommt ein enormer Andrang von bulgarischen Auswanderern, welche Rumelien wegen der Räumung durch die Russen verlassen. Seit 8 Tagen sind über 40,000 Bulgaren aus Rumelien nach Adrianopel gekommen. Inzwischen haben die russischen Behörden Maßregeln ergriffen, dieselben zu beschäftigen; viele der Auswanderer verlangen Terrain zur Ansiedelung in Ostrumelien. Aus Rumelien waren bis zum Dienstag 60,000 Russen abgezogen. — Ein fernerer Uebelstand macht sich an der serbischen Grenze geltend. Die Arnauten können sich in die Abtretung von Vranja an Serbien nicht fügen. Am Sonntag drang ein Trupp gut bewaffneter Arnauten, zur albanischen Liga gehörend, in den Kreis Vranja plündernd ein, wurde aber mit Verlust von 100 Todten und Verwundeten verjagt. — Schließlich ist auch in der griechischen Frage noch kein befriedigender Ausgang abzusehen. Die von der Pforte vorgeschlagenen Modifikationen sind von den Botschaftern der Mächte als unzureichend befunden worden. Die Pforte soll nun zwar ihren Kommissaren in Prevesa neue Instruktionen geschickt haben, aber auch diese sollen ein gutes Resultat nicht versprechen.

In der egyptischen Affaire scheint der Vizekönig klein beigeben zu wollen. Sein Sohn Prinz Hassan hat dem Finanzminister Wilson und dem diplomatischen Agenten Englands in Kairo Besuche abgestattet und ihnen das Bedauern des Khedive über die Vorgänge vom 18. d. ausgedrückt.

Vom afghanischen Kriegsschauplatze liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor.

Der Zulukrieg.

Das Neueste und zugleich das Interessanteste ist, daß sich Prinz Louis Napoleon heute nach Port Natal einschiffen wird, um den Feldzug gegen die Zulus mitzumachen. Er wird dem Vernehmen nach dem englischen Artilleriestabe attachirt. Aus Paris wird hierüber noch Folgendes gemeldet:

Prinz Louis Napoleon hat ein Schreiben an Rouher gerichtet, in welchem er demselben mittheilt, daß er an den Operationen der Engländer gegen die Zulus theilnehmen werde. Weiter sagt der Prinz in dem Schreiben, seine Gedanken würden stets auf Frankreich gerichtet sein, er rechne darauf, daß während seiner Abwesenheit die Anhänger der kaiserlichen Sache vereint bleiben und sich auch fernerhin dem Lande als eine Partei zeigen würden, welche treu ihren Grundsätzen immer beseelt bleibe von glühendem Patriotismus.

Außer dem Prinzen Lulu gehen noch andere und erheblichere Verstärkungen nach Natal ab, am Sonnabend der Dampfer „Manora", am Sonntag die „Queen Margaret" und gleichzeitig mit der „Manora" sich von Queenstown aus die „City of Paris" in See, alle drei Schiffe Artillerie, Infanterie und Train an Bord.

Der in Madeira angelangte Postdampfer „American" bringt aus Pietermaritzburg folgende vom 4. Februar datirte Depesche, die in Kürze bereits telegraphirt wurde:

Den neuesten Berichten vom Kriegsschauplatz zufolge hat das Gros der Zulu-Armee Oberst Pearsons Kolonne bei Ekowe, das 30 Meilen innerhalb der Grenze gelegen ist, umzingelt. Oberst Pearson hat eine verschanzte Stellung inne. Er verfügt über 1290 Mann, einschließlich einer Kompagnie Genietruppen und eines Detachements der Flotten-Brigade. Die zweite Kolonne hat aufgehört zu existiren und die dritte ist reorganisirt worden. Seit drei Tagen fehlen alle Nachrichten vom Oberst Pearson. Man glaubt, seine Vorräthe würden noch zwei Monate ausreichen. Es ist beschlossen worden, daß die Truppen bis zur Ankunft von Verstärkungen auf der Defensive agiren sollen. Das Eingeborenen-Kontingent ist aufgelöst worden. Man fürchtet, die Zulus werden eine Invasion versuchen und unterhalb des Forts Buckingham den Fluß überschreiten. Die Eingeborenen längs der Grenzbezirke sowie in den Diamantenfeldern verursachen viel Besorgniß durch Desertionen. Es verlautet, die Zulus seien durch ihre starken Verluste sehr entmuthigt.

Die Pest in Rußland.

Aus dem eigentlichen Pestgebiete liegen neue Nachrichten nicht vor, dagegen eine solche, welche leider das **Auftreten der Pest in Petersburg** befürchten läßt. Der „Regierungsbote" veröffentlicht nämlich in einem Extrablatt vom gestrigen Datum folgende Mittheilung:

„Gestern erschien in der unter dem Prof. Botkin stehenden therapeutischen Abtheilung der Michailoff'schen Klinik der Bauer Prokoffjeff mit einem leichten Anfall der Krankheit, welche im Jahre 1877 in Astrachan durch Prof. Deppner beobachtet wurde. Bei dem Patienten war eines Tages ein krankhafter Zustand eingetreten. Am darauf folgenden Tage hatte sich in der linken Achselhöhle eine Beule gebildet, welche am 22. d. aufbrach. Am 24. d. bildete sich in der rechten Achselhöhle eine Beule. Am 25. d. trat ein ziemlich bedeutender Fieberzustand ein bei hoher Temperatur, die Haut bedeckte sich mit einem Ausschlag. Prof. Botkin hält dies für einen leichten Fall der astrachanischen Krankheit. Die therapeutische Abtheilung, in welcher sich der Kranke befindet, ist streng isolirt worden, zur Beobachtung des Kranken sind daselbst ein Arzt, zwei Studenten und zwei Krankenwärter belassen worden. Die Sachen des Kranken wurden sämmtlich verbrannt. Die 48 Personen, mit welchen Prokofjeff zusammen gewohnt hat, sind in ein besonders konstruirtes Observationslokal außerhalb Petersburg übergeführt worden, ebenso die Sachen derselben, letztere um daselbst desinfizirt oder nöthigenfalls verbrannt zu werden. Dieses Lokal soll auf 42 Tage isolirt bleiben. Der Theil des Hauses, in welchen Prokofjeff als Hausknecht gedient hat, soll desinfizirt werden. Zu diesem Zwecke werden alle Bewohner in eine größere geräumige Wohnung übergeführt. Ueber den Zustand Prokofjeff's wird fortan täglich offiziell berichtet werden."

Dem „Golos" ist wegen Verbreitung falscher und übertriebener Nachrichten über die Pest bis auf Weiteres der Straßenverkauf entzogen worden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser war durch ein leichtes Unwohlsein verhindert, sowohl dem vorgestrigen Fastnachtsball als auch der Trauerfeier für den General-Feldmarschall Grafen v. Roon beizuwohnen.

Das neueste „Armee-Verordnungs-Blatt" veröffentlicht nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre betreffend Anlegung der Trauer für den General-Feldmarschall Grafen von Roon:

Ich erfülle mit Meiner Armee eine Pflicht des schuldigen Dankes, indem Ich, um das Andenken des gestern verstorbenen hochverdienten General-Feldmarschalls Grafen von Roon zu ehren, hierdurch bestimme, daß: 1) sämmtliche Offiziere der Armee für ihn den Trauerflor am linken Unterarm auf acht Tage, vom

Das Leichenbegängniß des Generalfeldmarschalls Grafen Albrecht von Roon.

In der berliner Garnisonkirche wurde gestern Vormittag 11 Uhr die Leichenfeier für den verstorbenen Generalfeldmarschall Grafen von Roon gehalten. Von halb 11 Uhr an waren die Straßen, die zur Garnisonkirche führen, für alles Fuhrwerk gesperrt und ein mächtiges Aufgebot von Schutzmannschaften hielt die Zugänge in der Weise abgeschlossen, daß der nothwendige und geschäftliche Fuß-Verkehr zwar nicht gehemmt, daß aber jede unbequeme Verkehrsstockung und jeder Andrang von Neugierigen zur Garnisonkirche vermieden wurde. Vor elf Uhr schon bildeten alle Straßen entlang, durch welche der Trauerzug sich nach dem Görlitzer Bahnhof bewegen sollte, Neugierige Spalier und waren die Fenster besetzt. Nasser Schnee fiel in dicken Flocken hernieder auf die funkelnden Helme der Offiziere, die in größeren und kleineren Gruppen der Garnisonkirche zuströmten. Hier hielten die Offiziere die Eingänge besetzt, während Unteroffiziere an die eintretenden Offiziere oder die sonst legitimirten Eintretenden die auf große schwarzumrandete Quartblätter gedruckten Texte der Gesänge vertheilten. Wer keine Einlaßkarte hatte, der konnte nur sehr schwer durch die vielen Schutzmannsposten hindurch zur Garnison-Kirche dringen, hier aber war es nahezu unmöglich ohne Karte in das Innere der Kirche zu gelangen. Neben den vielen funkelnden Paradeuniformen war nur selten und ganz vereinzelt ein Frack resp. ein bürgerlicher Rock zu sehen, deren Träger dann meist hervorragende Notabilitäten im Staate, ehemalige Minister, geheime Räthe u. s. w. waren. Auch bemerkte man den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Herrn v. Benningsen. Die Kirche war schmucklos einfach wie sonst, nur den Katafalk umstrahlte blendend reiches Licht; der Sarg war vergraben in einer Fülle von Kränzen und Blumen. Der Kaiser wurde erwartet, konnte aber wegen einer leichten Erkältung (trotz seines dringenden Wunsches) nicht kommen. Dagegen waren die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz Karl, Prinz Friedrich Karl, Prinz Alexander und der Erbprinz von Meiningen erschienen, denen sich der Prinz August von Württemberg, die Feldmarschälle von Moltke und von Manteuffel, die Generale v. Boyen, Graf Wartensleben, v. Neumann, v. Dannenberg, v. Thiele, v. Bronsart, v. Pape und v. Hüllessem, viele Offiziere und Beamte des Kriegs-Ministeriums mit dem Minister v. Kameke an der Spitze, der Kultusminister Dr. Falk und Minister v. Bülow, der Oberbürgermeister v. Forkenbeck, der Stadtverordneten-Vorsteher, Vertreter der Universität u. s. w. angeschlossen hatten.

Den Sarg umgaben zunächst die Söhne des Verstorbenen, einige Vertreter des Hofes und einige Verwandte. Die Leichenrede hielt Generalsuperintendent Büchsel auf Grund des Textes: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich Dir die Krone des Lebens geben." Es folgten einige Gesänge und die Einsegnung und nun erschienen 12 Unteroffiziere, hohe, auserlesene Gestalten, und luden den von Blumen, Kränzen, Bändern völlig überdeckten Sarg auf die Schultern. Voran schritt ein Oberst, den Marschallstab des Verewigten auf einem rothen Sammtkissen tragend, es folgten drei Offiziere, auf drei weiteren Sammtkissen die vielen Orden des Verstorbenen haltend, und nun erst der Sarg. Etwa eine Stunde hatte die ganze Feier in der Kirche gedauert. Draußen fielen schwere, feuchte Schneeflocken auf den Sarg, aber trotz des widrigen Wetters war der Konduk von unabsehbarer Länge und der Kronprinz, den Marschallstab in der Hand, folgte dem Sarge eine kurze Strecke über das Schloß hinaus zu Fuß. Hinter dem Sarge folgten abtheilungsweise mit ihren bebuschten Helmen die militärischen Deputationen der Infanterie und Kavallerie, rasselten zwölf Geschütze zum Schluß des militärischen Kondukes. Sechs Galawagen des Hofes, hinter deren jedem eine Anzahl von Dienern ging, eröffneten die lange Reihe der Equipagen. Langsam und immer mehr anwachsend zu außerordentlicher Stärke erreichte der Zug den Görlitzer Bahnhof.

* * *

Der Nachruf der „Prov.-Korr." schließt mit folgenden Worten: Bei seinem Scheiden aus der oberen Leitung des Kriegsministeriums vor sechs Jahren ist dem „in vielfach schwerer und bewegter Zeit bewährten" Manne die Versicherung des Kaisers zu Theil geworden, daß Se. Majestät „niemals aufhören werde, ihn in ehrender und dankender Erinnerung zu behalten." Dieses kaiserliche Wort darf gewiß heute über das Grab hinaus im Namen aller preußischen und deutschen Patrioten wiederholt und bestätigt werden.

[48]

In zwei Welten.

Roman von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

„Glaube ich, was Lady Dane mir erzählte?" sagte Dolly zu sich selbst, als sie dem stattlichen Eingange der „Priory" den Rücken zuwendete. „Nein. Liebe ich sie mehr nach dieser Zusammenkunft? Nein. Sie hat meine einzige Waffe gegen sie zerstört — den Brief — sie hat mich im Beginne entwaffnet und nun ist mir alle Macht, mich zu rächen, aus den Händen genommen."

Mit diesen bitteren Hintergedanken machte sich Dolly auf den Rückweg nach der Halle. Der heiße Mittag brannte herab auf die Straße. Dann und wann schob ein Kaninchen sein bepelztes Gesicht forschend unter einer Hecke hervor. Ein Schwarm langbeiniger Mücken tanzte, artig sie begleitend, über ihr im Sonnenscheine. Außer dem war kein lebendiges Wesen irgendwo zu sehen. Auf dem halben Wege erspähte Dolly einen ländlichen Sitz unter einem wohl ein Jahrhundert alten Taxusbaume, aufgerichtet zum Besten müder Wanderer. Sie ließ sich nieder um zu ruhen — sie kümmerte sich jetzt eben nicht darum, nach Hause zu eilen. Die schweigende Landschaft war so lieblich, wie eine von Tennyson's Idyllen. Längs der grünen Hecken zogen sich verlockende Fußpfade dahin und andere zweigten davon ab über breite Felder und nach niedrigem Haselgebüsch. Hie und da wurde das Dach einer Hütte durch die Bäume sichtbar oder die Giebel irgend eines einsamen Farmhauses.

Plötzlich weckten Dolly sich annähernde Hufschläge aus ihrem Nachdenken. Diese kamen näher und näher. Ein dampfendes und schnaubendes Vollblutpferd hielt bei dem ländlichen Sitze und aus dem Sattel sprang Lord Basil Dane, bis in die Schläfe geröthet von Aufregung oder Vergnügen oder vielleicht durch Beides. Mit einer Handbewegung entließ er einen Reitknecht, der hinter ihm ritt, und seinen Zügel über seinen Arm werfend, ging er zu dem Taxusbaume.

„Wie natürlich erscheint es, Sie irgendwo, ja überall zu treffen," begann er, „denn Sie sind beständig in meinen Ge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790228017/fragment/page=0001

26. d. Mts. ab, anlegen; 2) diese Trauer bei den Offizieren des Ostpreußischen Füsilierregiments Nr. 33 zehn Tage und 3) bei den Offizieren des Kriegsministeriums — dem der gefeierte Name des Verewigten aus hochbewegter Zeit ganz besonders angehört — vierzehn Tage dauert — Das Kriegsministerium hat hiernach das Erforderliche bekannt zu machen.

Berlin, den 24. Febr. 1879. **Wilhelm.**

Die von uns neulich unter Vorbehalt reproduzirte Aeußerung des Kaisers anläßlich des Reichstagsbeschlusses in der Affaire Fritzsche-Hasselmann ist dahin richtig zu stellen, daß der Kaiser nach dem Reichstagsbeschluß den Grafen Stolberg-Wernigerode in gewohnter freundlicher Weise empfangen und lächelnd gesagt hat: „Nun lieber Graf. Sie haben die erste Schlacht im Reichstage verloren." Ueber eine andere Aeußerung des Kaisers, gegenüber dem Hofprediger und Oberkirchenrath Kögel wird verschiedenen Blättern berichtet, daß auf eine Aeußerung des Herrn Kögel hin über die Hindernisse, die er finde, der Kaiser bemerkt habe: „Machen Sie es wie ich und laviren Sie, ich thue von Morgens bis Abends nicht Anderes."

Die autonomistischen elsässischen Reichstagsabgeordneten bereiten einen Antrag auf Konstituirung von Elsaß-Lothringen als selbständiger Bundesstaat vor Nachdem diesem Antrag eine Zusammenkunft der Antragsteller mit dem Reichskanzler vorausgegangen ist, unterstellt man, daß dieser Antrag wenigstens nicht gegen den Willen des Fürsten Bismarck eingebracht wird, der sich bekanntlich schon mehrfach dahin ausgesprochen hat, er wünsche den Reichskanzler von der Verantwortung für die elsaß-lothringischen Angelegenheiten entlastet.

Die „Prov.-Korr." schreibt betreffs der „ausgewiesenen Abgeordneten und der Rechte des Reichstages" u. A.:

Die Behauptung, daß durch den Antrag des Staatsanwalts die Privilegien des Reichstages angetastet oder bedroht worden seien, ist zunächst damit begründet worden, daß die Einberufung des Reichstages ein Ruf des Kaisers an alle einzelnen Mitglieder sei und daß durch denselben mithin jede anderweitige Anordnung ohne Weiteres außer Kraft gesetzt werde. Diese Auslegung ist offenbar irrthümlich und zu weitgehend; der Ruf des Kaisers geht allerdings an alle Mitglieder, aber nur insoweit für den Einzelnen kein gesetzliches Hinderniß besteht, dem Rufe zu folgen. Daß die Reichsverfassung nicht jedes solches Hinderniß wegräumen sollte, geht aus dem Artikel 31 hervor, welcher die bezüglichen Privilegien festsetzt. Wenn in demselben bestimmt ist, daß „auf Verlangen des Reichstages jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied desselben und jede Untersuchungs- oder Zivilhaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufgehoben werde" — so ergiebt sich hieraus, daß selbst die in Untersuchungs- und Zivilhaft befindlichen Mitglieder nicht ohne Weiteres dem Rufe des Kaisers zu folgen berechtigt sind, sondern daß es dazu erst eines ausdrücklichen Verlangens des Reichstages bedarf; es steht ferner fest, daß ein in Strafhaft befindliches Mitglied überhaupt und selbst wenn es der Reichstag verlangen wollte, dem Kaiserlichen Rufe nicht folgen kann und darf.... Die Ablehnung an und für sich hat die Regierung kaum überraschen können, überraschend und befremdlich war nur die Erregung über die angeblich verletzte Würde des Reichstages und die überwiegende Betonung dieses Gesichtspunktes, durch welche die Erinnerung an die großen gemeinsamen Interessen von Staat und Gesellschaft, welche vor Kurzem bei der Vereinbarung des Sozialistengesetzes den Reichstag mit der Regierung verknüpft hatte, in den Hintergrund gedrängt wurde.

Aus der Zolltarif-Kommission ist noch Folgendes nachzutragen:

Ueber die Zölle von Brennholz und Hopfen ist bis jetzt ein Beschluß noch nicht gefaßt. Für Pferde, Maulthiere, Esel wurde der Satz auf 10 Mk., für Stiere und Kühe 6 Mk., für Ochsen 20 Mk., für Jungvieh ohne Unterschied des Alters 4 Mk., für Kälber unter 6 Wochen 2 Mk., für Schweine 2 Mk. 50 Pf., für Schafe 1 Mk. (dabei ein geringerer Satz für Lämmer genehmigt). Ziegen wurden, dem Antrage entgegen, zollfrei gelassen. Die Kommission nahm ferner für den Zentner Roheisen einen Zoll von 50 Pfg. für Schienen einen solchen von 1 Mk., für Stabeisen von 1 Mk. 50 Pfg. an.

* Die Mittheilung der „Voss. Ztg.", Bismarck habe das holsteinische Gut Trittau angekauft, ist unrichtig.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung vom 26. Februar.

Interpellation des Frhrn. v. Hertling, die Abänderung des Haftpflichtgesetzes vom 7. Juni 1871 betreffend.

Abg. Frhr. v. Hertling: Aehnliche Anträge sind schon früher in das Haus gebracht, zum letzten Mal 1878 von Herrn Max Hirsch. Die Anträge wurden einer Kommission überwiesen und blieben darin zurück. Das vorhandene Gesetz ist nur eine Basis für die eigentlich nothwendigen Bestimmungen. Bis jetzt gilt das Gesetz nur bei Körperverletzung, es muß unbedingt erweitert werden auf jede Schädigung der Gesundheit. Viele Beschäftigungen legen den Keim zu unvermeidlichen Krankheiten. Von besonderer Wichtigkeit sind die Bestimmungen, welche dem Arbeiter die Beweispflicht auferlegen. Die Wirkung des Haftpflichtgesetzes soll auch den Unfällen vorbeugen. Nachweislich hätten 25 pCt. Unglücksfälle vermieden werden können, wenn hinreichende Schutzmaßregeln getroffen wären. Die Schutzmaßregeln müssen realrechtlich spezialisirt werden. Dadurch würde das Gefühl der Verantwortlichkeit der Unternehmer erst klar zum Bewußtsein kommen. Andererseits darf die Haftpflicht des Arbeitgebers nicht zu einer Prämie für den Leichtsinn der Arbeiter gemacht werden, welche die Schutzmaßregeln vernachlässigen. Redner geht über zu der sozialen Seite des Gesetzes und betont, daß zu den positiven Arbeiten gegen die Sozialdemokratie in erster Linie ein gutes Haftpflichtgesetz gehöre. Man würde dem Arbeiter seine Rechte klar fixiren. Es wird behauptet, daß die Produktionskosten erhöht würden. Dies ist aber verschwindend gegenüber den sozialen Erfolgen. Man spricht heute viel vom Schutz der nationalen Arbeit, man soll auch den Menschen schützen. (Beifall.)

Reichskanzleramts-Präsident Hofmann: Ein formeller Anlaß zur Revision liegt nicht vor, aber ein materieller Anlaß wird von den verbündeten Regierungen wohl anerkannt. Gegenwärtig aber ist es noch unmöglich, ganz genaue Untersuchungen über die einzelnen Unglücksfälle anzustellen. Eine solche Enquete würde nur auf dem Wege des Gesetzes erst möglich werden. Das vorhandene Material aus statistischen Sammlungen ist aber nicht genügend, um eine wirksame Revision des Haftpflichtgesetzes herbeizuführen. Die Regierung verkennt nicht die Nothwendigkeit. Allerdings würde eine Revision vieles Gute bei den heutigen von der Sozialdemokratie beherrschten Arbeiterverhältnissen bringen. Sehr gefährlich aber ist es geradezu, wenn man die Bestimmungen der Beweispflicht so ändern wolle, daß der Unternehmer haftpflichtig bleibt, auch wenn er nicht Schuld ist und ebenso unter Umständen haftfrei, wenn er Schuld ist. Diese Gesetzes-Materie ist ungeheuer schwierig. Was die vorbeugende Wirkung eines guten Gesetzes betrifft, so haben die Unfallversicherungen diese am besten illustrirt. In Bezug auf eine Haftpflicht bei Krankheit verursachenden Gewerben wäre eine Erweiterung des bestehenden Gesetzes nicht rathsam. Die Regierungen wollen eine Aenderung herbeiführen, aber für diese Session ist es nicht mehr zu erwarten.

Das Haus beschließt die Besprechung der Interpellation.

Abg. Bebel: Die Erklärung der Reichsregierung ist sehr diplomatisch. Es wird auf die Schwierigkeiten hingewiesen. Allemal dann, wenn es sich um Interessen der besitzenden Klassen handelt, dann heißt es, es sei eine zu schwierige Frage und der Staatskarren geht dann sehr langsam. Wenn es sich aber um Unterdrückungsmaßregeln handelt, dann geht es immer sehr schnell. Bisher fallen nur 20 Prozent der Gewerbe unter das Haftpflichtgesetz, und diesen wird es unmöglich, die Beweise zu führen. Es ist so viel Material vorhanden, um die Sache zu regeln, daß nur guter Wille dazu gehört. Warum bei dem jetzigen Gesetz die Eisenbahnen so exceptionell behandelt werden, ist gar nicht zu verstehen. Leider werde der Staat selbst als größter Arbeitgeber durch eine Erweiterung der Haftpflicht sehr erheblich getroffen; nichtsdestoweniger sei die Betriebigung des vorhandenen Bedürfnisses nicht mehr zurückzuweisen Da aber die schon jetzt an den Arbeitgeber auf Grund des Haftpflichtgesetzes gestellten Anforderungen die Mittel derselben öfters übersteigen, sei es empfehlenswerth, eine allgemeine Versicherungspflicht aller Unternehmer gesetzlich festzustellen und diese große Versicherungsanstalt in die Verwaltung des Staates zu nehmen.

Abg. v. Goßler hielt das Haftpflichtgesetz für das persönliche Verhältniß zwischen Arbeiter und Unternehmer sehr nachtheilig. Der Unternehmer sichere sich jetzt durch Kontrakte, so daß, wenn er auf seinen Schein bestehe, der Arbeiter nur in den seltensten Fällen zu seinem Rechte kommen könne.

Abg. Löwe (Berlin) bedauerte lebhaft, daß die Regierung heute mit materiellen Bedenken gegen die Ausdehnung des Haftpflichtgesetzes hervortrete, nachdem vor 8 Jahren ausdrücklich anerkannt worden sei, daß man zunächst nur weitere praktische Erfahrungen sammeln wolle, um dann den Gedanken des Haftpflichtgesetzes auf alle Gebiete des Gewerbebetriebes auszudehnen.

Abg. Hammacher konstatirte, daß es in ganz Deutschland keinen anständigen Fabrikanten oder Kaufmann gebe, der eine gesetzliche Regelung der allgemeinen Haftpflicht nicht mit Freuden begrüßen sollte. Der § 4 des Haftpflichtgesetzes, welcher dem Unternehmer gestatte, einen Theil der Haftpflicht auf eine Versicherungsanstalt zu übertragen, sofern die Mitleistung des Betriebsunternehmers mindestens ein Drittel der Gesammtleistung an die Versicherungsanstalt beträgt, habe nur den Zweck gehabt, eine Kooperation der Arbeiter und Arbeitgeber zum Schutz von Leben und Gesundheit der ersteren herbeizuführen. Wenn später das Dazwischentreten der Versicherungsgesellschaften zu manchen Uebelständen geführt habe, so sei andererseits anzuerkennen, daß die Arbeitgeber sich an den Versicherungskassen der Arbeiter in der liberalsten Weise betheiligt haben. Für die Möglichkeit von Unfällen seien Versicherungen abgeschlossen in Höhe von 184 Mill. Mark; an Prämien zu diesen Versicherungen werde von den Arbeitgebern die Summe von 778,000, von den Arbeitern 17,000 M. beigesteuert.

Die Diskussion wird geschlossen, womit die Interpellation erledigt ist. Nächste Sitzung Donnerstag.

Halle, den 27. Februar.

— Der Verkehr der hier einmündenden Bahnen ist bis heute (Vormittag) wieder insoweit frei, daß alle Morgenzüge pünktlich eingetroffen und die folgenden ebenfalls (wenn nicht wieder erhöhter Schneefall eintritt) pünktlich zu erwarten sind.

— Der Aufsichtsrath der Hallescheen Bierbrauerei (Kommandit-Gesellschaft auf Aktien J. Michaelis & Co.), ladet die Kommanditisten zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf Donnerstag den 13. März ein, welche im Brauereiresturationslokale abgehalten werden wird. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag auf Reduktion des Aktienkapitals.

Meteorologische Station.

	26. Feb. 10 U. Ab.	27. Feb. 8 U. Mrg.
Barometer Millim.	743,95	744,51
Thermometer Celsius	0,25	—1,50
Rel. Feuchtigkeit	95,6 %	100,0 %
Wind	NW1	NW1

6 Uhr früh. Das Barometer ist seit gestern morgen ein wenig gestiegen, das Thermometer hielt sich gestern über dem Gefrierpunkte, heute zeigt es 1 Grad unter 0. Seit gestern Mittag schneiet es ununterbrochen bei schwachem Westwinde.

Betterd. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

26. Febr. 8 Uhr morgens. Eine Region niedrigsten Luftdrucks hat sich vom Mittelmeer nach Norddeutschland fortbewegt und zwar zweimal innerhalb 72 Stunden. Dieser seltene Vorgang hatte in den Ostseegegenden lebhafte Nordostwinde, in Süddeutschland Westwinde mit steigendem Barometer zur Folge. Hohen Barometerstand gab es nur in einem schmalen Streifen im hohen Norden. In einem ausgedehnten Gebiet, den ganzen nördlichen Theil von Mitteleuropa umfassend, schneiet es. Haparanda — 9 Nordost leicht bedeckt, Petersburg — 4 Nordost still bedeckt, Moskau — 1 Südwest still bedeckt, Stockholm — 5 Nordost stark bedeckt, Memel — 1 Ost mäßig bedeckt, Hamburg 0 Nordost steif Schnee, Berlin + 1 Ost mäßig bedeckt, Breslau + 2 Nordost schwach bedeckt, Wien + 3 Südwest leicht heiter, München — 3 West stark Dunst, Kassel 0 Nordost schwch Schnee, Karlsruhe — 1 Südwest schwach bedeckt, Krefeld — 1 Nord stark bedeckt, Paris 0 Nord mäßig Schnee.

* Neuere als die gestern mitgetheilten Nachrichten über den Eisgang und die Ueberschwemmung der Weichsel liegen heute nicht vor.

* Der Schneefall in den letzten Tagen dürfte sowohl der Massenhaftigkeit als auch der Ausdehnung nach zu den abnormen Naturerscheinungen gezählt werden. Eine Erklärung dafür mußte den Meteorologen überlassen werden, dem Anschein nach hat das Wetter der letzten Tage in Mitteleuropa Zusammenhang mit einer Barometerdepression, die sich von Italien in kurzen Intervallen zweimal nordwärts bewegte. Soweit Nachrichten bis jetzt vorliegen, umfaßte der Schneefall das weite Gebiet zwischen Dänemark und Thüringen einer- und der Westküste Nordfrankreichs und dem Flußgebiet der Oder andererseits. Aus dem Hirschberger Thal wird geschrieben: Am Sonntage hatten wir starken Schneefall bei ruhiger Luft. Derselbe erreichte abends eine Höhe von ca. 30 Centimeter. Am Montag ging scharfer Wind, der den Schnee vielfach verwehte. Am Dienstag früh waren 10 Grad Kälte, mittags begann es wieder stark zu schneien, und auch abends dauerte der Schneefall noch an. Auf dem Hochgebirge liegen kolossale Schneemassen. — In ganz Dänemark war am 26. in Folge des neuen Schneewetters der Eisenbahnbetrieb eingestellt, keine Posten gingen und kamen, auch der Eistransport zwischen Seeland und Falster war eingestellt.

* Bei dem Central-Observatorium in Wien langen aus allen Theilen Oesterreichs Nachrichten an über Gewitter mit Stürmen, theils von Regengüssen, theils von Hagel und Schneefällen begleitet. So wird aus Römerbad Tüffer gemeldet: Heute Sonntag Nachts und Morgens Schneefall; Vormittags Regen, Mittags halb 1 bis 1 Uhr heftiges Gewitter mit Gußregen und Hagel, sofortige Ausheiterung und klarer Sonnenschein. Barometer ungewöhnlich tief, Temperatur 2 bis 6° C. über Null. Klagenfurt meldet: Nachdem seit vorgestern Schneefall andauerte, welcher uns eine Neuschneelage von über 200 Mm. brachte, stellte sich gestern gegen halb 12 Uhr Mittags, von heftigen Windstößen begleitet, ein starkes Gewitter ein. Pest meldet heftiges Gewitter mit Hagelfall. Aus Graz wird geschrieben: „Am 23. d. ging über unsere Stadt bei heftigstem Schneegestöber und Sturm unter Blitz und Donner ein Gewitter nieder, wie es nur selten vorzukommen pflegt. Es stürmte der Schnee in solchen Massen nieder, daß man während dessen die Gassen nicht passiren konnte, und einen ungewöhnlichen Anblick gewährten die durch das Schneegestöber

---

danken. Ich erfuhr in der Halle, daß Sie irgendwo auf diesem Wege einen Spaziergang machen."

Sie blickte mit einem seltsamen Ausdruck in ihren gedankenvollen Augen zu ihm empor. Sie war kaum vorbereitet, dem Sohne zu begegnen, so bald nach ihrem Besuche bei der Mutter.

„Was! Sie sind diesen Morgen in der Halle gewesen?" fragte sie.

„Ich verließ sie vor kaum fünfzehn Minuten. Der arme Sir Philipp Bellamy! Ich hörte, er ist von jenem gastfreundschaftlichen Hause abgereist!"

„Ja und es ist eine sehr gute Veränderung für ihn," sagte Dolly. „Brighton muß in dieser Saison entzückend sein, und der Baronet findet in seiner sanften Weise so großes Wohlgefallen am Meere."

Lord Dane hatte sein schönes junges Haupt gegen den Stamm des Taxusbaumes zurückgelehnt; er hielt den Hut in seiner Hand. Seine dunklen Augen waren so scharf und leuchtend, als es für Augen nur immer möglich ist.

„Sie haben wenig Mitleid für Ihre Opfer," murmelte er. „Aber es ist nicht der Baronet, von dem ich zu sprechen wünsche — sondern Sie selber sind's."

Dolly grub sorglos mit der Spitze ihres Sonnenschirms in dem Boden vor ihr.

„Ich?" antwortete sie. „Wie langweilig!"

„Sie hören ohne Zweifel viele empfindsame Reden," sprach Lord Dane mit einer verdrießlichen Stimme; „aber spotten Sie nicht über mich, Dorothy — thun sie es nicht! Ich weiß kaum, ob ich mich an diesem Morgen den glücklichsten oder den unglücklichsten aller Männer nennen kann — denn ich liebe Sie!"

Sein Gesicht war bleich und zuckte. Seine Stimme zitterte in beunruhigender Weise. Hätte er die Absicht ausgesprochen, sie auf dem Flecke zu ermorden, Dolly hätte nicht mehr überrascht sein können. Sie starrte ihn an, dann brach sie in Lachen aus.

„Ich bitte Sie um Verzeihung, mein Lord," sagte sie hastig; „denken Sie nicht, dies sei ein wenig — nun, thöricht? Sie sind ja fast ein Knabe — ein Jahr jünger als ich, und ich bin noch nicht Einundzwanzig. („Und Ruth Carew's Sohn!" sehnte sie sich beizusetzen, aber sie that es nicht.) Sie haben eine vorübergehende Phantasie für ein stärkeres Gefühl genommen — Sie haben zu viel sentimentale Poesie gelesen, mein Lord."

Die Farbe kam und ging in seinem dunklen, feingeschnittenen Gesichte.

„Ich habe nichts derart gethan," rief er mit wilder Ungeduld. „Und ist Ihr Einwurf gegen mich mein Alter? Vor einigen Wochen hielt ich mich selber noch für einen Knaben, Dorothy; aber heute weiß ich, daß ich ein Mann bin, mit der Leidenschaft eines Mannes, und mit der Entschlossenheit eines Mannes, Sie für mich zu gewinnen. Ich bin nicht mehr derselbe Sterbliche — habe nie wieder dasselbe gefühlt oder gedacht, seit unserem ersten Zusammentreffen in der Bibliothek der Priory. Ich liebe Sie und ich kann nicht und will nicht leben ohne Sie!"

Langweiliger Knabe! Sie war zu freundlich mit ihm gewesen in der Nacht des Festes. Sie ließ ihre braunen Augen auf ihm ruhen, während er in all seiner Anmuth und Schönheit gegen den Taxusbaum gelehnt stand. Dies war der Sohn ihrer Feindin — ein Wesen, durch welches sie in das innerste Herz derselben dringen konnte!

„Das ist Unsinn, Lord Dane," sagte sie rasch, „und Sie werden in einer Woche davon geheilt sein. Denken Sie, wer Sie sind und dann — wer ich bin — ein armes, unbemitteltes amerikanisches Mädchen, nicht im Geringsten ehrgeizig, Lady Dane genannt zu werden."

„Ich weiß, wer und was Sie sind und auf meine Kosten," stammelte er und sein knabenhaftes Gesicht erbebte und ward bleich! „Sie sind die Liebenswürdigste, die Bezaubernste Ihres Geschlechtes! Was ist mein Titel, mein Reichthum, mein Leben selbst ohne Sie?"

„Das klingt sehr dramatisch," sagte Dolly mit einer Art von schläfriger Koketterie in ihrem Blicke; „aber ich denke, Sie werden es nicht ganz wahr finden, mein Lord. Ihr Reichthum und Ihre Titel sind für Sie so viel, als sie waren, bevor ich Ihren Weg kreuzte. Bitte, beenden Sie diese Thorheit. Ihre Mutter, wie Sie wohl wissen, haßt die Hazelwoods."

„Dorothy! Sie können nicht denken, daß ich meine Mutter zwischen Sie und mich treten lassen würde!"

„Würden Sie das nicht?"

„Wie können Sie fragen? Die Frage ist nur diese: Können Sie, werden Sie sich jemals ein wenig um mich kümmern? Einer anderen Betrachtung will ich nie einen Gedanken widmen. Ich will geduldig warten. Wenn Jugend Ihr Einwurf ist, so wird die Zeit ihn beheben. Wollte der Himmel, ich wäre ein Achtziger, wenn ich Ihnen dann besser gefallen würde. Versprechen Sie mir, zu bedenken, was ich Ihnen gesagt, Dorothy — versprechen Sie mir eine Antwort, nach einem Tage, einem Monate, oder einem Jahre von jetzt an!"

Zu verlangen und zu haben, war bisher das Gesetz von Lord Bayil's Dasein gewesen. Er war ein verdorbener Günstling des Glückes. In seinem ganzen Leben war ihm nichts versagt worden, wonach er sich gesehnt — niemals war ein Wunsch seines Herzens vereitelt worden. Unaussprechliche Leidenschaft, die wahnsinnige unvernünftige Leidenschaft einer durch übermäßige Ueppigkeit verwöhnten Jugend, die jede Verweigerung niederbrechen will, füllte zugleich seine Stimme und sein Angesicht. Dolly erhob sich von der Bank unter dem Taxusbaume. Mit ihrer Ruhe und ihren gesenkten Blicken sah sie unaussprechlich liebenswürdig aus. Jedem lebenden Manne hätte man die Thorheit verzeihen müssen, welche den ungestümen jungen Lord erfüllte.

„Ich habe in einem theologischen Buche gelesen," sagte sie mit einer leisen Stimme, „daß der Erzfeind unserer Seelen niemals sehr ferne von irgend Einem von uns ist in unseren Momenten extremer Schwäche. Lord Dane, ich bedauere, daß ich Sie heute traf, denn ich bin in einer bösen, einer gottlosen Stimmung. Wie dem aber auch sein mag, ich kann mir jetzt nicht helfen." — Sie gab ihm ihre Hand — er bedeckte sie mit heißen Küssen. „Ich verspreche Ihnen, über das nachzudenken, was Sie mir gesagt haben," murmelte Dorothy mit einem schwachen süßen Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790228017/fragment/page=0002

zuckenden Blitze, während heftige Donnerschläge die Luft erschütterten."

* In Folge Unwetters im Kanal ist die englische Post in den letzten drei Tagen sehr verspätet in Verviers eingetroffen.

* Ueber den bereits erwähnten Orkan, welcher am 20. die Schweiz heimsuchte, wird von Bern geschrieben: Der Orkan vom Donnerstag, welcher durch Depeschen aus Amerika für den 19. d. M. angesagt war, scheint Europa zuerst im südwestlichen Frankreich betreten zu haben. In der französischen Schweiz haben Nyon und Monges sehr gelitten, die niedergeworfenen Fichten-, Tannen-, Nußbäume und Pappeln zählen nach vielen Hunderten und nicht minder haben die Wälder der Stadt Lausanne gelitten. Auch die Telegraphenverbindung war nach allen Richtungen unterbrochen. Die Entgleisung des Eisenbahnzuges bei Trey-Forrens und der Sturz von zwei Eisenbahnwagen in den See sind bereits erwähnt. In Vivis sind dem Unwetter leider noch sieben Menschenleben zum Opfer gefallen. Zwei Fischerbote, welche von Petite-Rive (Savoyen) kamen und ein jedes mit vier Personen ausgerüstet war, wurden von den Wogen des Sees an dem dortigen Ufer in Stücke zerschlagen und nur einer der Unglücklichen wurde später dem Tode nahe an demselben aufgefunden. Bei Vivis waren die Wellen des Sees von solcher Heftigkeit, daß sie weit über den Marktplatz in der Stadt drangen, was sonst nur bei ganz hohem Wasserstande vorzukommen pflegt. In Freiburg hat die Kirche St. Nikolas bedeutende Beschädigungen erlitten. Als besonderes Kuriosum meldet man von dort, daß die an ihrem Portale angebrachte Statue ihres Schutzheiligen von dem Orkan zur Hälfte herumgedreht worden sei. Schlimm ist es auch an dem neuenburger See hergegangen. Zwischen Domdresson und St. Martin fand man einen Postschlitten mit zwei Pferden bespannt, der Postillon war verschwunden.

* Nachrichten vom 25. zufolge wurden an den beiden vorhergehenden Tagen in Rom mehrfache Erderschütterungen wahrgenommen. Während der letzten, die am 25. früh 9 Uhr eintrat, fiel ein feiner Sandregen. Gleichzeitig wüthete ein Orkan. Venedig wurde von einer Springfluth ganz überschwemmt. Aus Neapel werden starke Seeunfälle im Golf gemeldet. Der Vesuv spie einen Aschenregen. Am 25. beim Sonnenaufgang war der Himmel feuerroth. Der Telegraphendienst nach Kalabrien, Sizilien und Frankreich ist unterbrochen. In Genua wurden von den herabstürzenden Dachziegeln verschiedene Menschen erschlagen. In Rom fand am 25. bei Sonnenaufgang ein furchtbares Hagelwetter statt.

* Im südlichen und westlichen Frankreich haben in den letzten Tagen furchtbare Stürme mit Regengüssen gewüthet. Die Seine ist fortwährend im Steigen; die ganze Umgegend ober- und unterhalb Paris ist überschwemmt. Auch die Gironde ist überall ausgetreten. Bordeaux und die ganze Umgegend stehen unter Wasser, und man war genöthigt, alles Militär- und Zivilfuhrwerk aufzubieten, um die Bewohner des flachen Landes und ihre Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen. Bayonne ist auch theilweise überschwemmt. Das Thal von Nive ist ganz unter Wasser. Die Departements Landes, Ober-Garonne und Nieder-Pyrenäen haben ebenfalls stark gelitten. Der Ardour zeigte sich furchtbar. Die Ueberschwemmung geht von Dax bis nach Peyrchorade. Durch den Sturm gingen viele Fahrzeuge zu Grunde.

Provinzial-Nachrichten.

E‡* **Merseburg**, 26. Febr. Das Schneewetter der letzten Tage ist leider von traurigen Unglücksfällen begleitet gewesen. In der Nacht von Sonntag zu Montag blieb der Schneider Birke aus Atzendorf zwischen Kayna und Runstedt im Schnee stecken und wurde am andern Morgen todt aufgefunden. — In Frankleben mußten am Montag mehrere hiesige Geschäftsleute, welche mit Geschirr nach Mücheln wollten, umkehren, den am Montag Abend nach Mücheln abgelassenen Postwagen mußte die Körbisdorfer Zuckerfabrik hinter Frankleben mit 8 Pferden aus dem Schnee holen und nach Körbisdorf in Sicherheit bringen, allenthalben auf den Dörfern stehen fremde Geschirre, welche nicht vorwärts kommen. — Dem hiesigen Magistrat ist eine von zahlreichen Geschäftsleuten unterschriebene Petition um Schritte gegen die Wanderlager übergeben worden. Gegenwärtig sind zwei derselben hier, machen glänzende Geschäfte und tragen den hiesigen Gewerbtreibenden das schöne Geld vor der Nase weg und zur Stadt hinaus. — Auf einem benachbarten Dorfe stopfte dieser Tage ein übermüthiger Bursche einem ältern Manne die Pfeife mit Schießpulver. Dieselbe explodirte und der Mann erlitt bedenkliche Brandwunden im Gesicht. Den Anstifter dieses „Spaßes" wird derselbe theuer zu stehen kommen. — In den nächsten Tagen wird dem Personal des hiesigen Kreisgerichts die Bestimmung über seine Verwendung nach Eintritt der Gerichtsorganisation zugehen — Das neue Gymnasium, ein Prachtbau, welcher eine der ersten architektonischen Zierden unserer Stadt zu werden verspricht, ist im Rohbau nahezu vollendet. Schade ist es, daß dasselbe die Aussicht auf das siebenthürmige Schloß und den Dom vom Bahnhofe aus fast völlig verdeckt.

≈ **Eisleben**, 26. Febr. Ein so starker Schneefall verbunden mit Gestöber wie in der Nacht zum Montag und in der von gestern zu heute ist wohl seit Menschengedenken nicht dagewesen. Am Montag Morgen war in vielen Straßen, zumeist in den engen, die Kommunikation völlig gehindert; in den breiteren, zumal in denen, die in's Freie mündeten, hatte der Sturm von einer Seite über mannshohe Schneemauern aufgethürmt, aus denen sich die Bewohner, Maulwürfen gleich, herausgraben mußten. Die Schulkinder waren zu zwei Drittheilen zu Hause geblieben, manche Klassen waren ganz leer. Während die Dächer meistentheils von Meister Blasius schneefrei gefegt waren, hatte er durch offengelassene Lucken und kleine und große Lücken die Hausböden mit einer wahren Schneelast bedacht, die im Laufe des Tages eiligst und meist auf demselben Wege wieder in's Freie d. h. auf die Straßen expedirt wurde. Jeder, der Pferd und Wagen disponibel hatte, schaffte wenigstens den Schnee aus dem Hofe weg: sonst war für schweres Fuhrwerk, zumal in bergigen Straßen, doppeltes und dreifaches Gespann nöthig. Bahn- und Postverkehr waren unterbrochen. Die Posten nach Mansfeld, Hettstedt 2c. mußten am Montag früh wieder umkehren und späterhin den nöthigen Vorspann nehmen. Heute hat sich die Situation noch verschlimmert. Bereits gestern sind die Abendzüge der Kasseler-Bahn von beiden Richtungen ausgeblieben und erst heute Nachmittag sind wieder Züge gekommen und gegangen. Posten können nur mit Schlitten fortkommen, die Verbindung nach Mansfeld ist nur über Hettstedt möglich

§§ **Naumburg**, 26. Febr. Da zu den seit vorigem Sonntage hier weit und breit lagernden Schneemassen seit gestern neuer noch immer anhaltender Schneefall eingetreten, wodurch die Kommunikation der Stadt mit der Umgend vielfach unterbrochen ist, so war der heutige Wochenmarkt, an welchem eigentlich auch der Viehmarkt gehalten werden sollte, von Auswärtigen sehr spärlich besucht. Bei plötzlich eintretendem Thauwetter würden unsere Auen aufs Neue überfluthet werden.

r. **Weißenfels**, 25 Jan. Unsere Stadtbaumeisterfrage, die nun nachgerade eine brennende geworden war, weil hintereinander 2 für diese Stelle gewählte Herren aus verschiedenen Gründen von ihrer Bewerbung zurücktreten mußten, ein Dritter, dem man nachträglich dieses Amt angetragen, ablehnte — ist gestern durch die Wahl des Stadtbaumeisters Kirchhoffer in Rendsburg hoffentlich zu einem glücklichen Abschluß gebracht worden. — In der vergangenen Nacht verunglückte auf der Eisenbahnstrecke zwischen hier und Corbetha ein beim Wegräumen der Schneemassen die Aufsicht führender Bahnmeister dadurch, daß er einem vorbeifahrenden Zuge nicht weit genug ausweichen konnte, da der zwischen den seitwärts aufgethürmten Schneemassen und dem betr. Geleis verbliebene Raum von Arbeitern ausgefüllt war. Der Bahnmeister wurde vom „Trittbrett" eines Wagens erfaßt und mit fortgeschleift, in Folge dessen er einen doppelten Bruch des linken Oberschenkels und verschiedene leichtere Verletzungen an den Armen davontrug; der Verunglückte wurde nach der hallenschen Klinik gebracht.

ω **Aken**, 26. Febr. Am 23. d. Mts. abends gegen 10 Uhr wurden wir nach längerer Zeit durch Feuerlärm erschreckt. Das dem Korbmacher Herrmann gehörende Wohnhaus in der Ritterstraße stand in Flammen und brannte zum großen Theil nieder. Unsere brave Feuerwehr bewirkte durch ihre rastlose Thätigkeit, daß das Feuer weitere Ausdehnungen nicht annahm. Ueber die Entstehung des Brandes ist nichts bekannt.

2 **Landsberg**, 25. Febr. Heute Nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich in der Nähe des hiesigen Bahnhofs am Uebergang nach Brehna ein sehr beklagenswerther Unfall. Es waren eine Anzahl Arbeiter mit Schneeschippen beschäftigt; einer derselben mag unvorsichtig gewesen sein; er wurde von dem daherkommenden Zuge überfahren und auf der Stelle getödtet. Ein Bein und eine Hand sind vom Körper abgetrennt. Der Verunglückte heißt Bahrdt, ist 21 Jahre alt, unverheirathet und stammt aus Böllberg bei Halle.

⊙ **Lützen**, 25. Febr. Jüngst passirte hier als Zwischenfall in der Rinderpestperiode eine sogenannte kleine „Räubergeschichte" mit einem Soldaten und einer Zivilperson, die glücklicher Weise weniger bösartig verlaufen ist, als sie anfangs in der Stadt erzählt wurde. Ein Unteroffizier des hier stehenden Militär-Kommandos feierte mit einigen Kameraden seinen Geburtstag, wobei die Tochter des Hauswirthes die Wirthin machte. Das junge Mädchen hatte aber ein Liebesverhältniß mit einem hiesigen Brauergehilfen, dem durch eine schadenfrohe Zunge die Kunde hinterbracht worden war, der betreffende Unteroffizier feiere heute Verlobung mit seiner Auserwählten. Darauf hin begiebt sich der Brauer in etwas angetrunkenem Zustande in das besagte Quartier und stürmt mit dem Messer in der Hand auf den Unteroffizier ein, wobei er ihn mit einigen Stichen, aber doch nur leicht verwundet. Der Soldat ist bereits wieder hergestellt, der Brauergehilfe jedoch wird jedenfalls seine Eifersucht mit einer ernüchternden Strafsektion büßen müssen.

— Wie das „Berl. Tgbl." schreibt, scheine die Absicht zu bestehen, nach der Erwerbung der Magdeburg-Halberstädter Bahn für den Staat das von derselben in Aussicht genommene Bauprojekt Magdeburg-Erfurt alsbald zur Ausführung zu bringen. Vor Allem würden auch strategische Erwägungen zu Gunsten einer Eisenbahnverbindung zwischen den beiden genannten Festungen geltend gemacht. Weiter ist auch wohl die Absicht des Baues einer Linie Erfurt-Meiningen noch vorhanden, deren der Handelsminister bei der Landtagsberathung über die Sekundärbahn Grimmenthal-Suhl Erwähnung that. Das Fortbestehen dieser Absicht geht aus darauf bezüglichen parlamentarischen Vorlagen der thüringischen Kleinstaaten hervor.

— Die „Henneb. Ztg." meldet aus Suhl von einem kürzlich in Rappelsdorf stattgehabten Naturereignis. Das Wasser der Todtenlache erhob sich eines Nachmittags plötzlich mit starkem Sprudeln und überfluthete die nächste Umgebung auf ungefähr 500 Meter, um mit einemmale ganz und gar zu verschwinden. Man will gesehen haben, daß eine wenigstens 50 Fuß hohe schäumende Wassersäule, die sich sogleich nach allen Seiten hin auseinander gab, emporgeschossen sei. Während des Aufsprudelns wurde ein sehr starkes unterirdisches donnerähnliches Getöse vernehmbar. Jetzt ist nur noch ein tiefer, gähnender Schlund, aus dem periodemweise etwas Dampf emporsteigt, zu erblicken. So weit die Ueberfluthung reichte, ist der Boden mit zahllosen kleinen Muscheln, todten Fischen 2c. bedeckt.

† **Gera**, 25. Febr. Von Montag Mittag bis Dienstag Mittag war in dem Schneewetter eine Pause eingetreten. Von dann aber setzte die Natur dasselbe mit ungeschwächten Kräften fort. Das Unwetter hat in der Nacht vom Sonntag zum Montag den einen der drei städtischen Gasometer eingedrückt. Ein Dienstmädchen in Cuba, welches am Montag früh Semmeln holen wollte, gerieth dabei unversehens in eine Windwehe und wurde, da sie sich nicht heraus zu arbeiten vermochte, sondern immer tiefer versank, erst von vorübergehenden Fabrikarbeitern befreit. Das von dem Gößnitzer, nicht Eichichter Zuge überfahrene Mädchen ist die Tochter des Bahnwärters Teuscher in Collis. Sie kam nicht vom Balle, sondern wollte erst dahin gehen. Der Milchwagen des Ritterguts Kaimberg brauchte am Montag früh 4 Pferde und 8 Mann zum Nachhelfen und Ausschaufeln, um in zwei Stunden von Kaimberg nach Zwötzen (25 Minuten Entfernung) zu gelangen.

Rinderpest

— Im Anschluß an die Mittheilungen über das Geständniß des Fleischermeister Paatzsch, in seinem Hofe 4 pestkranke Kühe vergraben zu haben, können wir heute nach dem Lützen-Wochenblatt noch folgende Einzelheiten berichten: Das Ausgraben der Fleischtheile und die Desinfektion des Gehöftes, zu welchem Zwecke der ganze Hofraum einen Fuß tief ausgegraben werden muß und in Folge dessen längere Zeit in Anspruch nehmen wird, leitet der Departements-Thierarzt Oemler, der sich auch der Zusammenlegung der Kadaver unterziehen muß. Es hat sich nun ergeben, daß Paatzsch auch hier falsche Angaben gemacht, denn Herr Oemler stellte fest, daß nicht nur 4 Kühe, sondern auch noch 1 Kalb mit vergraben waren, außerdem fehlten außer einem Viertel von einer Kuh, noch verschiedene Fleischtheile. Hierüber befragt gab Paatzsch an, daß das fehlende Viertel ein dortiger Schäfer Hertzau als Hundefutter von ihm entnommen, das andere fehlende Fleisch seinen Hunden selbst gefüttert habe. Auch Hertzau konnte bei seinem nunmehrigen Vernehmen nicht leugnen, und so ist anzunehmen, daß der Schäfer Hertzau die Pest auf die anderen Gehöfte übertragen hat. Die Erbitterung der Bevölkerung gegen diese beiden gewissenlosen Menschen — durch deren Verschulden, wenn nicht noch zur letzten Stunde zufällig die Entdeckung gemacht wurde, ein noch viel größeres unberechenbares Unglück nicht nur über die Stadt selbst, sondern auch über die ganze Umgegend kommen konnte, ist groß. — Die Sperre wird, wenn keine weitere Erkrankungserscheinung auftritt, Mittwoch den 5. März Mittags aufgehoben und das Wachtkommando rückt am darauf folgenden Donnerstag früh nach ihren verschiedenen Garnisonen ab.

Vermischtes.

— [Nachträgliches aus Bayard Taylors Leben.] Nach dem Tode des kürzlich verstorbenen amerikanischen Gesandten und berühmten Schriftstellers erfährt man erst, daß er vor seiner Verehelichung mit der Tochter des gothaer Professors Hansen bereits einmal verheirathet gewesen ist, sowie die nicht interessellose Geschichte dieser Heirath. Die erste Frau Taylors heißt Mary Agnew; sie war die Tochter eines Farmers und lebte in Kennet Square, nahe der Heimath des Dichters. Sie war ein hübsches, zartes Mädchen, er ein poetisch gestimmter, romantischer Jüngling, nicht besonders robust und für die mechanischen Beschäftigungen eines Farmerssohnes durchaus nicht schwärmend, da er eine bessere Karriere vor sich zu haben glaubte. Er und sie trafen sich bei Abendspaziergängen und in der althergebrachten sentimentalen Weise verliebten sie sich ineinander. Niemand glaubte, daß es dem jungen Paare Ernst wäre, auch waren Marys Eltern gegen die Verbindung, denn sie hielten den jungen Taylor für einen unpraktischen Träumer, der niemals im Stande sein würde, eine Frau zu ernähren. Taylor aber verließ sich mit dem jungen Mädchen, als er das 19. Jahr erreicht hatte. Nachdem er von seiner ersten transatlantischen Reise zurückgekehrt und sein Buch „Fußwanderungen durch Europa" von Kritik und Publikum enthusiastisch aufgenommen worden war, fingen seine ländlichen Freunde an, stolz auf ihn zu sein, und die Eltern von Mary hatten gegen seine Werbung fortan nichts einzuwenden. Die Hochzeit wurde lange hinausgeschoben und die guten Nachbarn begannen schon zu munkeln, daß der Ruf und die Weltkenntniß, welche der junge Taylor sich erworben, ihn von seiner Neigung theilweise geheilt hatte. Bayard Taylor aber fuhr fort das junge Mädchen von Zeit zu Zeit zu besuchen. An einem kühlen Herbsttage unternahm er mit ihr eine Spazierfahrt, wobei sie sich eine Erkältung zuzog, welche den Grund zu einer bald darauf zum Durchbruch kommenden Schwindsucht legte. Die Krankheit machte so schnelle Fortschritte, daß der Arzt den baldigen Tod der Patientin mit Bestimmtheit voraussagte. Das Liebespaar beschloß deshalb, die Heirath nicht länger aufzuschieben. Die Willensstärke der jungen Braut überwand ihre körperliche Schwäche, noch einmal erhob sie sich vom Krankenlager und durch die Aufregung künstlich stimulirt, hatte sie Kraft genug, die Trauungszeremonien durchzumachen. Von der Kirche kehrte sie auf das Krankenlager zurück. Sie sollte dasselbe nicht wieder verlassen, denn schon sechs Wochen später starb sie in den Armen ihres trauernden Gatten. Sie wurde in dem alten Quäkerkirchhof in Longwood, 25 Meilen von Philadelphia, begraben, wo auch Bayard Taylor seine letzte Ruhestätte finden wird. — Was übrigens Taylors Vermögensverhältnisse anbelangt, so sind sie keineswegs so glänzend gewesen, wie man nach seiner langjährigen erfolgreichen Thätigkeit als Schriftsteller und Vorleser vermuthen durfte; andernfalls hätte sich Staatssekretär Evarts schwerlich der heiklen Aufgabe unterzogen, beim Kongreß zu Washington die einmalige Zahlung eines Jahresgehalts des Gesandten in Höhe von 17,500 Doll. an dessen Wittwe zu beantragen. Ein solches Gesuch ist eine sehr delikate Sache, da der Kongreß Pensionen prinzipiell nur den im Kriege an ihrer Gesundheit geschädigten Soldaten oder deren Hinterbliebenen gewährt und nur in ganz seltenen Ausnahmsfällen von dieser Regel abweicht. Dennoch glaubt man, daß der Kongreß dem Gesuche des Staatssekretärs in einer oder der anderen Form entsprechen wird.

— [Der berliner Kindesraub.] Am Dienstag Abend konnte die berliner Polizei den angsterfüllten Eltern des geraubten Kindes die tröstliche Mittheilung machen, daß dasselbe wohlbehalten in Luckau gefunden und auch die Franke daselbst dingfest gemacht worden sei. Es ist nicht das erste Mal, daß die Räuberin sich nach Luckau gewendet hat. Aus den früheren Ermittelungen der Polizei ging hervor, daß sie schon im Januar anscheinend zwecklos dort gewesen ist. Jedenfalls hat dieser Umstand zu ihrer schnellen Verhaftung beigetragen. Die ursprüngliche Annahme, daß die in der Löschkeschen Wohnung in den letzten Tagen mehrfach gesehene unbekannte Frau mit der Martha Franke in einer verbrecherischen Verbindung gestanden habe, soll sich als vollständig haltlos herausgestellt haben. Die Franke hat bei ihrer ersten polizeilichen Vernehmung über das Motiv ihrer That ausgesagt, daß sie vor länger als zwei Jahren, als sie das 15. Lebensjahr noch nicht erreicht, von einem wohlhabenden Bewohner des Dorfes Sandow verführt worden wäre. Derselbe habe später sich von ihr losgesagt und trage deshalb auch die Schuld an ihrem moralischen Verfall. Jetzt erst, bei dem Anblick des Löschke'schen Kindes, sei ihr der Gedanke gekommen, daß sie dasselbe ihrem Verführer gegenüber als ihr eigenes ausgeben und ihn in dieser Weise zwingen könne, für sie zu sorgen, indem er sie entweder für das Kind ein für alle Mal durch eine größere Summe abfinde oder sie heirathe. Sie habe sich zu diesem Zweck direkt von Berlin nach Luckau begeben und dort die ganze Zeit über im Gasthofe gewohnt. Ehe sie sich zu diesem natürlich noch der Untersuchung und Bestätigung bedürftigen Geständnisse herbeiließ, versuchte sie mit der Angabe durchzudringen, daß sie lediglich aus großer Liebe zu dem Kinde dasselbe zu sich genommen habe, um es groß zu ziehen. — Gestern ist das Löschke'sche Kind seinen Eltern wohlbehalten in Berlin übergeben, die Franke aber in die dortige Stadt-Vogtei eingeliefert worden. Von dem tiefen Interesse, welches der Raub auch in den höchsten Kreisen hervorgerufen hat, giebt der Umstand Zeugniß, daß der Kaiser sich gelegentlich des Vortrages des Polizeipräsidenten v. Madai bei diesem über die näheren Umstände des Raubes in eingehend fier Weise erkundigte. — Ueber die Ermittlung der Franke wird nachträglich Folgendes berichtet: Nachdem sie am 20. abends (nach der Entfernung der Dienstherrschaft aus der Wohnung) eine Anzahl Sachen zu einem Rückkaufshändler in der Wilhelmsstraße getragen und sich darauf 15 M. entliehen hatte, sodann aber in die Wohnung zurückgekehrt war, hatte sie schnell noch einige Silberlachen eingepackt und sich sodann mit diesen und dem Kinde nach dem Dresdener Bahnhof begeben, von wo aus sie mit dem nächsten Zuge nach Ukrow, einer Station vor Luckau fuhr. Von da benutzte sie den Omnibus nach Luckau, kehrte mit dem Kinde in einem vor der Stadt gelegenen Gasthause ein und bezeichnete sich in dem Fremdenbuch als eine Frau Postsekretär Werner aus Potsdam. Als nun am Dienstag Nachmittag in dem erwähnten Gasthause ein Fastnachtsscherz stattfand, lockte dieser dieselbe Martha in die Nähe desselben und hier erregte ihr nettes Benehmen die Aufmerksamkeit der Anwesenden, welche vom Gastwirth auf ihr Befragen erfuhren, daß sie die Tochter einer vor einigen Tagen zugereisten Dame wäre. Auf die Frage eines der Gäste, wie sie hieße, antwortete das Kind: „Martha." Die Antwort erregte Verdacht und man gab sofort dem Bürgermeister Kenntniß von dem Vorfalle, der die Verhaftung der Dame und die Durchsuchung ihrer Sachen veranlaßte. Bei der Durchsuchung fanden sich der Ersatzreservedschein, der Pfandschein des Rückkaufshändlers sowie die gestohlenen Silbersachen, so daß ein Zweifel über die Identität der Ergriffenen mit der gesuchten Frank nicht mehr vorhanden war.

Todesfälle.

Der Reichstags-Abgeordnete von Halfett (welfischer Partikularist) ist am 22. d. M. zu Celle am Herzschlag gestorben.

Verkehrs-, Handels- und Börsen-Nachrichten.

Halle, 27. Febr. (Bericht des Börsenver.-Secret.) Preise mit Ausschluß der Courtage. Weizen, 1000 K., knappes Angebot, geringere Qualitäten 150—160 M., mittlere 168—172 M., feinere 178—181 M. bez. Roggen, 1000 K., 132—135 M. Gerste, 1000 K., in sehr matter Haltung, namentlich geringe Sorten sehr schwach verkäuflich. Gerstenmalz, 50 K., 13,50—14 M. Hafer, 1000 K., 125—136 M., feinste Sorten über Notiz. Hülsenfrüchte, 1000 K., ohne Handel. Kümmel, 50 K., 30—31 M. Mais, 1000 K., Donau-, neue trockene Waare 130 M., amerikanischer 125—130 M. Lupinen, 1000 K., 95—100 M. Kleesaaten, 50 Kilo, rothe 32 bis 46 M., weiße 20—50 M., schwedische 40—50 M. Luzerne à 50 Kilo, 40—60 M., Esparsette 17—18 M. Stärke, 50 K., 20—20,25 M. Spiritus 10,000 Lit.-Proc. loco unverändert, Kartoffel- 51,75 M., Rüben- 49,50 M. Rüböl, 50 K., 28,75 M. gefordert. Malzkeime, 50 K., fremde 4,50 M., hiesige 5,50 M. Futtermehl, 50 K., 6—6,50 M. Kleie, Roggen- 4,75—5 M., Weizenschaale 4 M., Weizengriesskleie 4,75 M. Oelkuchen, 50 K., 7,10—7,20 M.

Halle, 27. Febr. Bericht von H. Wagner & Sohn.) Der anhaltend starke Schneefall hält schon seit Anfang der Woche alle Land- und Eisenbahnzufuhren zurück und waren Benöthigte gezwungen, etwas höhere Preise anzulegen. Weizen, 12 Säcke à 85 K. br., 177—185 M., geringere Sorten 162—175 M. Roggen, 12 Säcke à 84 K. br., 132—135 M. Gerste, 12 Säcke à 75 K. br. 132—135 M., bessere 138—144 M., feine und Chevaliergerste 150—168 M. Fehlerhafte Sorten unter Notiz. Hafer, 12 Säcke à 50 K. br., 78—87 M. Mais 1000 K. n., Donau- 128 M., amerikanischer —. Viktoria-Erbsen, 12 Säcke à 90 K. br., 180 bis 192 M. Lupinen, 1000 K. n., 100 M.

Berlin, 25. Febr. Weizen 100 Kgr. 18,00—18,80 M., Roggen 12,60—12,80 M., Gerste 17,80—18,50 M., Hafer 13,00—13,40 M.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790228017/fragment/page=0003

Bekanntmachung,
das Ersatz-Geschäft pro 1879 in der Stadt Halle a/S. betreffend.

Am 10., 11., 12., 13., 14. und 15. März cr. wird die ärztliche Untersuchung und Musterung der Militärpflichtigen in den Localen des Bürgergartens, und am 17. März cr. die Loosung auf dem Rathhause stattfinden.

Außer den mit dem Berechtigungsscheine zum einjährigen freiwilligen Militärdienst versehenen Militärpflichtigen kommen alle im Jahre 1859 und früher geborenen Mannschaften zur Musterung, welche bisher einen definitiven Bescheid über ihr Militärverhältniß noch nicht erhalten haben.

Die Militärpflichtigen haben sich pünktlich zu der ihnen in den zugegangenen Ordres vorgeschriebenen Zeit einzufinden und letztere, wie die Gestellungs-Scheine, sofern dieselben nicht bereits bei der Anmeldung zur Stammrolle abgegeben sein sollten, mit zur Stelle zu bringen. Mannschaften, die bis jetzt nicht beordert sind, sowie die inzwischen zugezogenen Gestellungspflichtigen haben sich im Militär-Büreau ungesäumt zu melden.

Wer durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist, hat ein von der Polizei-Behörde beglaubigtes ärztliches Attest einzureichen, wer sich dagegen der Gestellung böswillig entzieht, wird als unsicherer Dienstpflichtiger behandelt, und event. außerdem, wie auch die nicht pünktlich erschienenen Militärpflichtigen mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen bestraft — Die Prüfung der auf Zurückstellung oder Befreiung vom Militärdienst wegen häuslicher Verhältnisse gestellten Anträge findet am 10. März cr. vor Beginn des Musterungsgeschäfts statt, und haben sich hierzu außer den Militärpflichtigen auch deren Eltern, bezüglich Großeltern oder Geschwister behufs Prüfung deren Erwerbsunfähigkeit mit einzufinden. Militärpflichtige, die an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf ihre Kosten drei glaubhafte Zeugen zu gestellen.

Nach Beendigung der Loosung am 17. März cr. findet die Prüfung der von den Reserve- und Landwehrmannschaften und Ersatz-Reservisten 1. Classe eingereichten Reclamationen betreffs der Classificirung rücksichtlich ihrer häuslichen Verhältnisse bei eintretender Mobilmachung statt und wird das Resultat seiner Zeit bekannt gemacht werden.

Halle a/S., den 26. Februar 1879.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission der Stadt Halle a/S.

Bekanntmachung.

Die **pro 1. April 1879 bis ult. März 1880** von ca. 700 Hectoliter Bier zu gewinnenden **Hefen** sollen:

Montag den 3. März Vormitt. 9 Uhr

in der **Provinzial-Irrenanstalt bei Halle** an den Meistbietenden verdachtet, auch zu gleicher Zeit eine größere Menge **Dachzink, Kupfer, Eisen, Knochen,** gemischte **Lumpen, Tuchleisten,** ausrangirtes **Schuhzeug, Hohlglas, Fensterglas** und **Maculatur** verkauft werden.

Die Direction.

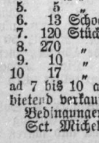
A. L. Mohr in Triest

(Filiale von A. L. Mohr, Ottensen) versendet **von Triest** alle Sorten **Südfrüchte, Früh-Gemüse, Früh-Obst** ꝛc. und empfehle namentlich: Hochfeine blutrothe große süße Messina-Apfelsinen 10 Pfd.-Kiste ca. 30 St. enth., 3 ℳ bis 3 ℳ 40., feine hochrothe do. süße 10 Pfd.-Kiste ca. 30 St. 2 ℳ 40. bis 2 ℳ 80. Messina-Citronen pr. 10 Pfd.-Kiste ca. 40—45 St. enth., 2 ℳ 50. bis 2 ℳ 80. Eine 10 Pfd.-K. halb Citr., halb Apfel. 2 ℳ 70. Egyptische Datteln 10 Pfd.-Kiste 5 ℳ, 5 Pfd. 2 ℳ 50. Smyrna-Feigen 8 Pfd. 4 ℳ, 4 Pfd. 2 ℳ 50. Kranz-Feigen 9½ Pfd. netto 3 ℳ 30, 5 Pfd. 2 ℳ. Ital. Maronen (Kastanien) 9½ Pfd. netto 2 ℳ 50, 5 Pfd. 1 ℳ 80. Rothe Elemer-Rosinen 9½ Pfd. netto 3 ℳ 60, 5 Pfd. 2 ℳ 40. Smyrna-Rosinen 9½ Pfd. netto 3 ℳ 20, Samos-Rosinen 9½ Pfd. netto 2 ℳ 50. Sultaninnen 9½ Pfd. netto 4 ℳ, 5 Pfd. 2 ℳ 40. Korinthen 9½ Pfd. netto 2 ℳ 60, 5 Pfd. 1 ℳ 60. Johannisbrod 9½ Pfd. 2 ℳ. Hochfein Oliven-Tafelöl 10 Pfd.-Dose 7 ℳ 40, 5 Pfd 4 ℳ 30, halbfeines Tafelöl 10 Pfd.-D. 6 ℳ, 5 Pfd. 3 ℳ 50. Ital. und dalmat. Tafelhonig Faß 8 Pfd. netto 4 ℳ 20. Großer weißer Blumenkohl 10 Pfd.-Korb 2 ℳ 20—40. Alle Notirungen sind **franco** (portofrei) nach jedem Orte in Oesterreich und Deutschland gegen Postnachnahme. Emballage und Preislisten gratis. Nichtconvenirende Qualitäten nehme gegen Nachnahme zurück.

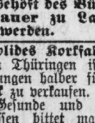
Die Braunkohlengrube Gottessegen
bei Rossbach de bat.
„Mittelschacht"
hat vom 22. Februar cr. ab wieder
trockene und vorzüglich brennende
Presskohlensteine
vorräthig.

Rossbach de bat., den 21. Februar 1879.

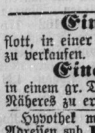
Hermann Just.



Heute trifft ein bedeutender Transport bester Schweinfurter Zugochsen ein bei



Gebr. Friedmann in Cöthen.



Feine fette englische, sowie große und kleine Landschweine bei

C. Birke, Giebichenstein,
kl. Breitenstr. 2 u. im Gasthof z. Krone in Trotha.

Holz-Auction.

Montag, den 3. März cr., Vormittags 9 Uhr, sollen in den Mücheln-schen Hölzern bei **Alberstroda**

1.	276	Mtr.	Buschholz,
2.	21	„	Birkenreisig,
3.	11	„	Dornen,
4.	21½	„	Knüppel,
5.	5	„	Stangen,
6.	13	Schock	Reifstäbe,
7.	120	Stück	Eichen } für Stellmacher
8.	270	„	Birken } passend,
9.	10	„	Buchen,
10	17	„	Aspen,

ad 7 bis 10 auf dem Stamme, meistbietend verkauft werden.

Bedingungen im Termin.

Sct. Micheln, den 18. Febr. 1879.

Der Förster Kühl.

Auction.

Wegen Aufgabe der Wirthschaft sollen nächsten Mittwoch, als den 5. März cr., Vormittags 11 Uhr 2 gesunde, kräftige Pferde, Wagen, Droschke, Ackergeräthe, sowie Acker- und Kutsch-Geschirre meistbietend gegen baare Bezahlung in dem Gehöft des Bürgermeister Keilhauer zu Lauchstädt verkauft werden.

Ein kleines **solides Korkfabrikationsgeschäft** in Thüringen ist anderer Unternehmungen halber für ca. **2½ Mille Mark** zu verkaufen. Bill. Arbeitskräfte. Gesunde und schöne Gegend. Adressen bittet man an **Haasenstein & Vogler** in Magdeburg sub **L. H. 101** einzusenden.

Ein Gasthof,

flott, in einer lebhaften Garnisonstadt, zu verkaufen.

Eine Bäckerei,

in einem gr. Dorfe sofort zu verkaufen. Näheres zu erfr. **Harz 48,** 2 Tr.

Hypothek mit Verlust zu **cediren.** Adressen sub **H. B.** abzugeben in der Exped. d. Ztg.

Ein großer **trockner Keller** für Weingeschäft oder auch als Lager für Petroleum passend, sofort zu vermiethen. Näh. bei **J. Barck & Co.**

Zwei freundliche Wohnungen nebst Zubehör sind bis Ostern zu vermiethen Giebichenstein, Auguststraße 62.

IV. Abonnement-Concert

muss

leider bis **auf Weiteres verschoben** werden.

F. Voretzsch.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Freitag den 28. Februar 1879 zum letzten Mal

Außergewöhnliche Vorstellung

des Prof. **J. Duschnée,** Physiognomiker, Mimiker und Bauchredner.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Billets sind schon vorher in der Cigarrenhandlung der Herren **Steinbrecher & Jasper** (Markt), nummerirter Sitz à 75 ₰, nichtnummerirter Sitz 50 ₰, zu haben. **An der Abend-Kasse:** nummerirter Sitz 1 ℳ, nichtnummerirter Sitz 50 ₰, Schüler und Schülerinnen 20 ₰.

Vorschuss-Verein zu Merseburg. E. G.

Zu der

Sonntag den 2. März d. J. Nachmitt. 3½ Uhr

im Saale der „**Junkenburg**" hierselbst stattfindenden

ordentlichen General-Versammlung

werden sämmtliche Mitglieder eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes pro 1878, Feststellung der Dividende und Ertheilung der Decharge.
2. Neuwahl für die drei statutenmäßig ausscheidenden Aufsichtsraths-Mitglieder: Herren Kaufmann **F. A. Matto,** Glasermeister **A. Horn sen.,** Schuhmachermeister **B. Becker sen.**
3. Wahl der Abschätzungs-Commission.

Sonstige Anträge sind schriftlich bis spätestens **Freitag den 28. Februar d. Js.** bei dem Unterzeichneten oder im Geschäftslocale des Vereins einzureichen.

Merseburg, den 21. Februar 1879.

Der Aufsichtsrath des Vorschuß-Vereins zu Merseburg. E. G.

F. E. Wirth, Vorsitzender.

Eine Wohnung, 3 Tr., an einz. Leute für 34 ℳ zu vermieth. Sophienstr. 34.

Kleine Wohnung für einzelne Leute zu vermiethen Mauergasse 10.

Anständ. Schlafstelle Pfännerhöhe 8a.

Eine sehr gute **Pension** mit Nachhilfe für Mädchen jeden Alters empf. **Alex. Blau,** Leipzigerstr. 104.

Verwalter, Wirthschafterinnen, Köchinnen, Stuben-, Haus- u. Viehmädchen weist nach **Pauline Fleckinger,** kl. Schlamm 3.

Ein kräftiger **Bursche,** welcher die Zeugschmiederei mit Maschinenbau verbunden erlernen will, kann zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten beim Zeugschmiedemeister u. Maschinenbauer **Thote** in **Brehna.**

Ein Dienstmädchen per 1. April gesucht Brüderstr. 15.

Eine verheirathete Person, welche etwas Kochen versteht, wird zur **Aufwartung** gesucht. Von wem? sagt die Exp. d. Ztg. [326

600 Thlr.

sehr sichere Hypothek sollen mit Verlust cedirt werden in Halle, Marienstr. 7. Fr. Krüger.

Wegen Aufgabe der Kanarienzucht sind **Volière** und **Nistkästen** zu verkaufen. Näh. Expedition d. Ztg. [321

Ein **Ladentisch** sowie **Repositorium** werden von einem Materialwaarenhändler zu kaufen **gesucht.** Adressen unter Chiffre **G. G. 100** postlagernd **Hettstädt** erbeten.

Emser Pastillen

aus den festen Bestandtheilen der Emser Wassers unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, von bewährter Heilkraft gegen die Leiden der Respirations- und Verdauungs-Organe, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorräthig in Halle bei

Apotheker **M. Thamm,** Apotheker **A. Kolbe,** Apotheker **M. Waltsgott** u. bei **Helmboldt & Co.** Engroslager.

Zahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und sehr angestockt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Ind. Extract** beseitigt.

Aecht in Fl. à 50 ₰ zu haben im alleinigen Depot für Halle bei **J. Gruneberg,** gr. Ulrichsstr. 39

Tischbutter

von frischer und die bekannt nur **vorzüglicher** Qualität in Fässchen von Netto 9 Pfd. à 1 ℳ **franco** per Post, sowie fest geräucherte, sehr schöne Dauer-Schinken v. Pfd. 80 ₰ **franco** versendet

Carl Schiffmann
in **Rügenwalde.**

Gebrauchte Pianoforte verkauft billig Halle, Berggasse 3.

J. Barck & Co.,
Annoncen-Expedition
Bureau: **gr. Ulrichsstr. 47 I**
Agentur: **O. Winkelmann,** Leipzigerstrasse 4.
Bedienung prompt, reell und discret.

Eisenbahnschienen

offerire ab meinem Lager in **Großheringen** u. **Camburg** zu bill. Preisen.

Säulen u. Träger

ab meinem Lager in **Camburg.**

Camburg a/S. **Feodor Brendel,** Eisenhandlung.

Dampfpflug.

Zu bevorstehender Frühjahrs-Bestellung kann noch einige hundert Morgen mit Dampf zu pflügen übernehmen

Carl Kumpfert,
Quedlinburg.

Bottiche,

14 Stück, erst 1 Jahr gebraucht, von gutem kiefernen Kernholze, Inhalt à 7500 Ltr., Höhe 8', mittlerer Durchmesser 7', sind billigst zu verkaufen. Näheres bei **F. Leopold,** Halle a/S., Kleinschmieden 8.

Kleesaaten,

Rothklee, Weißklee, Alsyke (schwed. Klee), **Luzerne** ꝛc. empfehle zur bevorstehenden Bestellzeit in Ba.-Qualitäten.

William Kohl
in **Landsberg** bei **Halle a/S.**

Bekanntmachung.

Wegen Augen- und Altersschwäche bin ich willens, meine **Bienen** zu verkaufen, 12 Kasten, 4 Korbstöcke und sämmtliche Utensilien. Kaufslustige können täglich mit mir in Unterhandlung treten. **G. Habermacher**
in Eutzsch bei Wittenberg.

Ein Paar schneidige, leichte Rappen, seltene Gänger, auch sicher als Spitzenpferde, sind wegen mangelnder Stallung zu verkaufen.

Leipzig, Elsterstraße 4.

H. Stoklas.

Ein starkes **Arbeits-** und ein leichteres **Pferd,** sowie ein **Einspänner-Leiterwagen** stehen zum Verkauf **Marienstraße Nr. 11.**

Ziehung 5. März.

Schleswig-Holstein. Landes-Industrie-Lotterie.

Kaufloose III. Cl. à 3¾ ℳ

Ernst Haassengier.

Tanz-Unterricht

nach einer leicht faßlichen Methode wird jeden Sonntag und Donnerstag im **Rosenthal** ertheilt. — Honorar billig. Anmeld. bef. u. **H. Sandberg 5.**

Schreib- Poesie- Photogr.- **ALBUM,**

Stammbuchsblumen, das Neueste, empfiehlt

Heinrich Gundlach,
Halle a/S., Breitestr. 32.

Haararbeiten jeder Art werden gut und billig angefertigt Leipzigerstr. 12 bei **G. Kyritz.**

Die städtische

Baugewerk-, Maschinen- & Mühlenbauschule zu **St.-Sulza**

(Thür. Eisenbahn) beginnt d. Sommer-Semester 1879 am 5. Mai. — Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Curatorium der Anstalt.

Jentzen, Direktor.

Mein Ein- und Verkauf!

getragener Kleidungsstücke, Möbel, Betten und Wäsche befindet sich

Barfüßerstraße 6a.

Fr. Meye.

Besten ächten Franzbranntwein mit und ohne Salz, als stärkende Einreibung bei Rheumatismus, Erkältungen u. s. w., ganz besonders aber zur Beförd. des Haarwuchses, empfehlen

Helmbold & Co.,
Halle a/S., Leipzigerstraße 109.

Drillmaschinen

neuester Construktion in verschiedenen Größen empfehlen den **Herren Landwirthen** zu billigen Preisen

A. Leopold & Oehmichen,
Schkeuditz.

Polnische Kiefer

in **Brettern, Bohlen, Stollen** und **Kreuzhölzern** billigst bei

A. Vogler & Sohn,
Harz 7 u. Güterbahnhof, Steinth.

Holzschuhe,

um trockene warme Füße zu haben, in allen Größen und größter Auswahl empfiehlt **J. R. Strässner.**

Stadt-Theater.

Freitag den 28. Februar 1879.

Mit aufgehobenem Abonnement.

Gastspiel des Hrn. Ernst Krause vom Königlichen Hoftheater zu Berlin.

Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten.

Lustspiel in 4 Acten von Deinhardstein.

Darauf: **Der zerbrochene Krug.**

Ein Lustspiel in 1 Act von Heinrich von Kleist.

Ruh von Kuhdorf } Herr **E. Krause.**
und Adam }

Hohe Preise.

Oeffentl. Ausschuß-Sitzung

der 4. Abth. (für Armenwesen) des **Vereins für Volkswohl** Sonntag den 2. März Vormittags 11½ Uhr im Neumarkt-Schießgraben.

Ein hellgrauer **Boxer** ist am Sonntag den 23. d. M. entlaufen. Wiederbringer erhält angemessene Belohnung bei **G. Kunze,**
Lettewitz bei Wettin.

Dank!

Zurückgekehrt vom Begräbniß meines geliebten Mannes, des Gärtners

August Grund,

sage ich meinen tiefgefühltesten Dank dem Herrn Pastor **Hause** für die trostreiche Rede am Grabe! Dank Herrn Cantor **Biele** mit seinen Schülern für den erhebenden Gesang! Dank dem verehrten Kriegerverein für die ehrenvolle Begleitung und den Act betreffend die Ehrensalven über dem Grabe! Dank allen Denjenigen für die Schmückung des Sarges mit Kränzen, Guirlanden und Kronen! Dank allen Denen, welche ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten! Dank aber auch allen Denen, die den Verstorbenen schon während des langen schweren Siechthums mit Gaben der Liebe beschenkten!

Möge der liebe Herr ihnen reichlich vergelten und jedem vor ähnlichen schweren Schicksal bewahren!

Die trauernde Wittwe
Ernestine Grund.

Roitzsch, den 25. Februar 1879.

Für den Inseratentheil verantwortl. W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18790228017/fragment/page=0004